

Predigten

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Befähigen

Bibeltext: Römer 12, 3–8

Datum: 25.02.2007, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2007-02-25 Römer 12, 3–8

Liebe Gemeinde,

wir biegen langsam auf die Zielgerade ein von unserer Aktion ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘. Letzte Woche ging es um ‚Beziehungen pflegen‘. Wir hatten den Konflikt in der Gemeinde in Rom kennen gelernt, der sich um die Frage drehte: Darf man als Christ Fleisch essen, das vorher heidnischen Göttern geweiht worden war? Das ist heute nicht mehr unser Thema; aber es gibt anderes, wo Christen verschiedener Ansicht sind. Und wir haben für solche Situationen gelernt:

- Lebe im Blick auf Jesus und sei deiner Meinung gewiss.
- Die Gottesfrage ist keine Magenfrage.
- Richtet nicht und verachtet nicht.
- Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.

Heute nun das fünfte „B“, das Stichwort ‚Befähigen‘. Wir wollen gemeinsam hören auf ein Gotteswort aus Römer 12, die Verse 3 bis 8:

3 Aufgrund der Gnade, die mir gegeben ist, sage ich einem jeden von euch: Strebt nicht über das hinaus, was euch zukommt, sondern strebt danach, besonnen zu sein, jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat. 4 Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören. 6 Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; 7 hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; 8 wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken; wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein; wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.

Liebe Gemeinde!

Gemeinde ist Leib Christi! Eine Redeweise, die uns durchgängig im Neuen Testament begegnet. Und das ist mehr als ein Bild oder ein Vergleich. Wenn die Apostel davon reden, dass Gemeinde Leib Christi ist, dann möchten sie sagen: das ist das *Wesen* von Gemeinde. Denn Gemeinde ist kein Zusammenschluss von Menschen, die sich zusammentun, weil sie zufällig dasselbe Interesse haben. Gemeinde ist Leib Christi, weil Jesus Menschen in die Verbindung zu

sich ruft und sie dadurch automatisch miteinander verbindet. D. h. der Leib Christi wird von Jesus zusammengefügt, zusammengehalten, zusammengetragen, zusammengelenkt, zusammengeleitet.

Und er stellt eben unterschiedliche Menschen in diese Lebensgemeinschaft hinein. Leute, die völlig verschieden sind, verschieden von ihrer Geschichte her, von ihren Prägungen, von ihren Gaben und Grenzen, damit diese völlig verschiedenen Menschen einander helfen, einander begleiten, einander ergänzen, einander tragen. Das wollen wir uns heute Morgen gemeinsam näher anschauen.

1. Stichwort dazu: Begnadet

Die Überschrift über das Kapitel 12 des Römerbriefes bildet der erste Vers von Römer 12, der nicht zum Predigttext gehört. Da sagt nämlich Paulus: „Angesichts des Erbarmens Gottes lebt nun folgendermaßen: ...“

Und dann folgt eben das ganze Kapitel 12. „Angesichts des Erbarmens Gottes“ – Paulus sagt das noch einmal betont: zu euch als Gemeinde in Rom (oder zu euch als Gemeinde in Essen) gehören lauter Menschen, die vom Erbarmen Gottes leben, die sich also gefallen lassen, dass sich Gott in Jesus mit ihnen versöhnt hat, die sich über Gottes Vergebung freuen, die einzig davon leben wollen, dass Gottes Gnade ihnen gilt.

Und dies wird für alle sichtbar in der Taufe, wo ein Mensch dieses ‚Ja‘ der Gnade über sich persönlich hört und öffentlich sein kleines ‚Ja‘ dazu antwortet. Paulus schreibt an anderer Stelle (1.Kor 12, 12f): „Ihr seid alle in diesen Leib Christi hineingetauft als begnadigte Sünder.“ D. h. also Leib Christi ist die Gemeinschaft derer, die auf Grund der Gnade Gottes mit Jesus verbunden sind und deswegen auch zueinander gehören und miteinander unterwegs sind – begnadet.

2. Stichwort: Begabt

Paulus bleibt nun bei dem Thema ‚Gnade‘ nicht stehen und führt weiter aus: wer begnadet ist, der ist auch automatisch begabt. Dahinter steckt ein schönes Wortspiel im Griechischen, das man im Deutschen nicht so gut wiedergeben kann. ‚Gnade‘ bedeutet auf griechisch ‚Charis‘ und ‚Gabe‘ heißt ‚Charisma‘. D. h., wer Gottes Gnade (Charis) bekommt, erhält auch Charisma, hat eine Gabe von Gott. Wer begnadet ist, ist auch automatisch begabt.

2007-02-25 Römer 12, 3–8

Ich glaube, dass wir das immer wieder neu wahrnehmen müssen. Wir hören oft: Gott bezahlt für unsere Schuld, indem sein Sohn Jesus Christus für uns ans Kreuz geht. Gott bezahlt für unsere Schuld – ja, aber er überweist auch zusätzlich Guthaben und Fähigkeiten und Möglichkeiten auf unser Lebenskonto. Also vorher im Minus und jetzt nicht bei Null, sondern im Plus, ein Guthaben an Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Ein Ausleger schreibt dazu: „Die Gnade Gottes macht jedes Gemeindeglied fähig, mit seiner besonderen Gabe für das Wohl des Leibes tätig zu werden.“

Da steckt im Grunde genommen alles drin, was unter diesem Stichwort ‚begabt‘ zu sagen ist.

Jede und jeder ist begabt. Ich hoffe sehr, dass Sie das im Laufe der Woche beim Lesen des Bibeltextes oder beim Studieren des Impulsblattes entdeckt haben.

Jeder und jede hat von Gott eine Gabe geschenkt bekommen, und zwar eine besondere im Sinne von ‚jeder ist eben anders‘, ein Spektrum von Begabungen, bunt und vielfältig. Hier, in Römer 12, zählt Paulus einige Gaben auf. Vorhin in der Lesung, im 1. Petrusbrief (4, 7–11), wurden andere Gaben genannt. Liest man 1. Korinther 12 kommen noch einmal andere Gaben vor. Liest man Epheser 4 werden wieder andere Gaben erwähnt, und es gibt noch viel, viel mehr.

Also, viele verschiedene Gaben, jede und jeder ist dabei ein Original. Aber auch jede Gemeinde ist ein Original. Jede Gemeinde für sich ist besonders beschenkt mit einem Blumenstrauß aus vielen bunten Gaben. Das ist ganz wichtig: Gemeinde ist kein Einheitsbrei, alle in Uniform, alle gleich, sondern ist geprägt durch Vielfalt und Reichtum, weil wir ja mit einem kreativen und reichen Gott leben.

Und diese Gaben nun sind für das Wohl des Leibes, also für das Wohl der Gemeinschaft der Christen bestimmt. Die Gaben sind also nicht dazu da, dass jeder sich selbst groß macht und dass wir so eine Art Starkult aufbauen. Die Gaben sind auch nicht dazu da, dass wir sie für uns behalten und darauf sitzen bleiben. Sondern die Gaben sind ja Geschenke Gottes, die dem Leib Christi, dieser Gemeinde, zugute kommen sollen. Zum einen, um innerhalb der Gemeinde Aufgaben zu übernehmen, z. B. in der Beziehungspflege (siehe letzten Sonntag), zum andern aber auch, um als Leib Christi in dieser Welt Verantwortung zu übernehmen: bezeugen, betätigen, Mission und Diakonie. Das alles verbirgt sich also hinter diesem Stichwort ‚begabt‘.

3. Stichwort: Begrenzt

Wer begabt ist, ist auch begrenzt, d. h. ergänzungsbedürftig. Hier kommt noch einmal dieses Bild vom Leib Christi zum Tragen. Leib Christi heißt ja einerseits, dass die Eigenständigkeit und die Besonderheit des einzelnen hoch geachtet wird: ein Auge ist ein Auge, und ein Fuß ist ein Fuß, jeder ein Unikat, besonders, einzigartig und wichtig. Aber zugleich bedeutet es, dass wir einander brauchen, um schöpferisch miteinander zu leben.

Unsere Kinder brachten vor einiger Zeit einen kleinen Witz mit nach Hause: Da sitzen das Auge und der Fuß in der Kneipe. Sagt das Auge: „Ich geh jetzt mal nach Hause.“ Da sagt der Fuß: „Das will ich sehen!“

Jeder ist einzigartig aber zugleich auch begrenzt. Ein Auge kann eben nicht laufen, und der Fuß kann eben nicht sehen. D. h. wir sind aufeinander angewiesen. Indem Paulus das hier ausspricht, hat er eine doppelte Front vor Augen.

Zum einen gibt es Menschen, die sich minderwertig fühlen oder sich auch so ein bisschen bequem einrichten, die dazu neigen zu sagen: ‚Ich kann das nicht, das sollen lieber andere machen, die können das besser als ich.‘ Klar, keiner kann alles, und jeder ist begrenzt, aber jeder kann eben auch etwas, und das sollte er sich getrauen einzuüben. Kein Grund, sich frustriert oder bequem zurückzuziehen.

Klaus Teschner schreibt in einem seiner Bücher sehr humorvoll: „Wer begabt ist, ist auch begrenzt, das heißt aber nicht, dass ich mich schnell zurückziehen kann in meiner Begrenzung und einsiedle und sage z. B. ‚Das wird schon ein anderer machen. Ich stehe spät auf und du früh. Wir ergänzen uns blendend. Du kannst dann schon mal Frühstück machen, ich bleib noch liegen.‘“ Begrenztheit bedeutet also nicht, dass wir uns gegenseitig aus der Verantwortung ziehen und es uns bequem machen. Jeder und jede ist mit seiner Begrenzung eben auch begabt.

Aber Paulus sieht auch die andere Front, dass nämlich Menschen zu hoch von sich denken, dass Hochmut, Arroganz einzieht, dass manch einer meint: also wenn ich ja ehrlich bin, eigentlich brauche ich die anderen nicht. Doch gerade diejenigen, die anscheinend viel können, die vielleicht sogar wie so ein Ein-Mann-Orchester auftreten können, das kennen Sie doch – mit Gitarre, Mundharmonika hier, Pauke am Fuß, Rassel am Ohr – gerade diese Leute brauchen die anderen.

2007-02-25 Römer 12, 3–8

Besonders im Raum der christlichen Gemeinde ist es ja oft so, dass Menschen, die gewaltig reden können oder geschickt im Vordergrund organisieren können oder auf der Bühne etwas darstellen, dass gerade die auch ganz stark begrenzt sind. Oft sind es Menschen, die z. B. überhaupt nicht zuhören können oder nicht in der Lage sind, einen Krankenbesuch im Krankenhaus zu machen oder, oder... Von daher meint Paulus hier: Liebe Leute, fragt euch ständig, wo ihr die anderen braucht, wo eure Grenzen sind, so dass ihr dankbar werdet für andere, die euch ergänzen. Aber es ist eben auch wichtig zu gucken, wo überfordere ich mich, oder wo überfrachten die anderen mich mit Erwartungen über meine Grenzen hinaus?

Ziel ist, dass wir im Leib Christi üben, in einer organischen Wechselbeziehung füreinander da zu sein, damit der Leib als Ganzes wachsen kann, sich ergänzt und auch für die Welt da sein kann. Also, begabt und auch begrenzt.

4. und letztens: Beauftragt

Wenn Paulus schreibt: ‚Ihr alle seid begnadigte Sünder. Ihr seid begabt und begrenzt‘, dann sind wir nun beauftragt, diese Einzigartigkeit, die jeder von uns darstellt, im Raum des Leibes Christi zu gebrauchen und zu entfalten. Wie geht das praktisch? (Vielleicht war das die Frage bei Ihnen im Hauskreis: wie geht das praktisch?) Ich habe Ihnen sieben Schritte mitgebracht, sieben Stichwörter, die uns bei der Umsetzung helfen können

Es geht los mit a) Staunen.

„Gaben entdecken beginnt damit, dass ich dankbar staune über den Schatz an Möglichkeiten, die Gott in mein Leben gelegt hat.“ Ich weiß nicht, ob Sie sich den Lesetipp angeschaut haben von Reinhard Deichgräber ‚Ich freue mich, dass es mich gibt‘. Es ist ein Buch, das zum Staunen Anleitung gibt, zum Staunen darüber, dass Gott mich wunderbar gemacht hat (Psalm 139). Und vielleicht kann Staunen dazu führen, dass jeder für sich seinen eigenen Psalm des Staunens einmal aufschreibt – einen habe ich gefunden und den gönne ich Ihnen.

Da schreibt jemand: ‚Ich kann nicht dichten wie Goethe, ich kann nicht komponieren wie Mozart, ich kann nicht logisch denken wie Einstein. Ich bin auch nicht so beliebt wie Gottschalk, ich kann nicht singen wie Madonna, und ich kann auch nicht malen wie Picasso. Ich bin auch nicht so stark wie Mutter Theresa, und ich kann auch nicht regieren wie Bill Clinton. Aber ich kann lachen, wie ich lache. Ich kann laufen, wie ich laufe. Ich kann denken, wie ich denke. Ich kann weinen, wie ich weine. Ich kann schreiben, wie ich schreibe, ich kann malen, wie ich ma-

le. Ich kann helfen, wie ich helfe. Ich bin nicht großartig, ich bin nicht berühmt. Ich rage nicht heraus, aber mich gibt es nur ein Mal. Ich bin einmalig, und Gott hat mich wunderbar gemacht.“

Also, das Staunen einüben mit Psalm 139 oder mit dem Buch von Deichgräber, wie auch immer, dankbar wahrnehmen: ‚Boh, ich bin ein einzigartiges Original Gottes!‘

Nächstes Stichwort: b) Beten

Bei diesem ganzen Bereich ‚Gaben entdecken/seinen Auftrag wahrnehmen‘, da geht es nicht darum, dass wir mechanisch mal eben etwas machen, sondern es geht um einen Prozess, einen geistlichen Prozess. So könnten wir z. B. beten: Herr, ich bin dieses Original. Du hast mich geschaffen und gewollt, öffne mir den Blick für meine Gaben und Grenzen. Zeige mir durch deinen Heiligen Geist, wo ich gebraucht werde, wo mein Auftrag ist im Raum der Gemeinde und darüber hinaus. Wo ist mein Platz? Es bedeutet mit Gott im Gespräch sein, ihn bestürmen, danach fragen.

c) Und es geht darum, sich einfach mal zu informieren.

Also z. B. einmal die Gabenlisten in der Bibel wahrnehmen: Römer 12, 1. Korinther 12, Epheser 4, 1. Petrus 4 oder, oder... Stöbern und gucken Sie, was für ein breit gefächertes Angebot Ihnen da begegnet und entdecken Sie auch darüber hinaus, diese und diese Gaben und Fähigkeiten gibt es ja auch noch, die in der Bibel zwar nicht genannt sind, die aber heute, 2007, in der Gemeinde wichtig sind. Also, sich informieren.

d) Und darüber nachdenken ‚Wie bin ich eigentlich so gestrickt?‘, sich selber wahrnehmen: was sind meine Stärken und Schwächen? Wo bin ich besonders befähigt, aber wo bin ich auch begrenzt?

Auf dem Impulsblatt der letzten Woche war als Lesetipp das Buch ‚Enneagramm‘ angegeben, ein Buch, das versucht, neun Persönlichkeitsprofile aufzuzeigen, neun verschiedene Verhaltensmuster, die Menschen leben können. Und es ist interessant, dieses Buch wahrzunehmen und zu entdecken: wer bin ich eigentlich, welches Muster lebe ich denn? Welche Gaben, welche Grenzen habe ich, und wie wirke ich auf andere? Ein Buch, das zu Erkenntnissen verhelfen kann wie: ‚Das wusste ich noch gar nicht von mir, aber so bin ich ja wirklich!‘ oder ‚Da habe ich immer geglaubt so wäre ich, und das bin ich gar nicht!‘

2007-02-25 Römer 12, 3–8

Das kann schmerzhaft sein aber auch zu wahnsinnigen Aha-Effekten führen. Also, einmal wahrnehmen, versuchen herauszubekommen, was mich eigentlich ausmacht, wie ich mich erlebe, mit welchen Gaben und Grenzen.

e) Und natürlich ist es auch ganz wichtig, auf die anderen zu hören.

Mit dieser Selbsteinschätzung, mit dem Wahrnehmen haben wir so unsere Probleme. Paulus schreibt das ja auch hier, dass man nicht mehr von sich halten soll. D. h. er sieht, dass da Menschen sind, die sich *überschätzen*. Ebenso gibt es aber auch Menschen, die *unterschätzen* sich. Das ist gar nicht so leicht herauszubekommen, wie man wirklich ist. Von daher brauche ich das Feedback, die Rückmeldung der anderen, einmal zuzuhören: wie nimmst du mich wahr? Welche Gaben siehst du bei mir und welche Grenzen?

Dazu sollte das Impulsblatt ja anregen, einmal für sich selbst aufzuschreiben, was ich bei mir entdecke, und dann jemand anders fragen, einen Freund, eine gute Freundin: was siehst du bei mir? Und dann gerät man ins Staunen: meinst du echt, das kann ich? Meinst du wirklich, das sollte ich mal probieren? Oder man ist vielleicht betroffen: ich dachte immer, das könnte ich gut, und du sagst mir jetzt, das kann ich gar nicht gut!

Wenn es uns gelingt, im Leib Christi, in der Gemeinde, einen Ort zu schaffen, wo man sich ermutigt, aber auch korrigiert im Sinne von ‚Wir helfen einander den Platz zu finden, an den wir gehören‘, das wäre etwas! Deshalb, selbst wahrnehmen, aber auch hören, was die anderen sagen.

f) Und dann: Erproben.

D. h. neudeutsch: ‚Learning by doing.‘ Es bedeutet, miteinander einzuüben und gemeinsam zu lernen, dass jemand etwas ausprobieren darf. Also ein Beispiel: Ich habe mit Kirsten Otten in Bezug auf den Kindergottesdienst besprochen, dass jemand mal gucken darf, eine gewisse Zeit ausprobieren darf und dann immer noch sagen kann: ‚Ja, liegt mir‘ oder ‚Ach, war eine schöne Zeit, ich gehe aber auch gerne wieder.‘

Fehler machen ist nicht schlimm. Man darf das üben, um festzustellen, ob man da richtig oder auch nicht richtig ist. Also, ausprobieren können, erproben dürfen. Auf dem Impulsblatt, das Sie gelesen haben, gab es einige wichtige Sätze dazu von Burghard Krause, die lese ich Ihnen noch einmal vor:

„Gott erwartet in der Regel nichts von uns, wozu er uns nicht auch gleichzeitig begabt. Gott mutet uns manchmal Aufgaben zu, an denen unsere Gaben wachsen können.“ Und das kriegt man nur heraus, indem man diese Aufgaben einmal in Angriff genommen hat. „Entsprechen sich Gabe und Aufgabe nicht, schadet man sich selbst und der Gemeinde.“ Auch das bekommt man nur heraus, wenn man es ausprobiert hat und merkt: das macht mir keinen Spaß und den anderen auch nicht, deshalb lass ich es lieber. Also, ausprobieren.

Und: g) Hingeben.

Es bedeutet, in einem Akt der Freiheit zu sagen: ich habe gefragt, ich habe gebetet, mich informiert, wahrgenommen, gehört, ausprobiert, und jetzt mach ich das mal – hingeben. Nicht für alle Ewigkeit, aber für einen überschaubaren Zeitraum sage ich verbindlich ‚Ja‘ zu dieser Aufgabe, verbindlich ‚Ja‘ zu diesem Amt, verbindlich ‚Ja‘ zu diesem Bereich, wo ich mich einbringe, damit wir miteinander in der Gemeinde leben und arbeiten können. Das Knie sagt also: ja, ich bin jetzt auch Knie. Und das Ohr sagt: ja, ich bin jetzt auch Ohr. So können wir Verlässlichkeit einüben, indem wir diese Schritte gehen in aller Ruhe und Gelassenheit und dabei versuchen, ein Gespür dafür zu bekommen: was ist meins?

Soviel für heute zu Römer 12, zu dem Stichwort ‚befähigen‘. Da bleibt viel offen und wie gesagt, Sie haben gleich beim Kreuzverhör die Chance rückzufragen oder auch kritische Anmerkungen zu machen.

Lassen Sie uns noch einmal festhalten: Wir sind begnadet. Ausgangspunkt war das Erbarmen Gottes. Und wer begnadet ist, ist auch begabt, der ist auch begrenzt, und der ist eben beauftragt, im Rahmen der oben genannten Schritte Dinge zu entdecken und dann auch zu leben.

Wir wollen Gott darum bitten, dass er uns das schenkt, gemeinsam zu üben und zu lernen und zu gestalten.

Amen.